

Klassenübergreifendes Lernen soll den Standort Burgschule stärken

Schulleitung befürchtet Fusion mit Realschule – Den Zusatz „Hauptschule“ im Namen will sie loswerden

Von Katja Dartsch

PEINE. Mit Bangen erwarten Lehrer und Eltern der Peiner Burgschule das neue Schulkonzept, das Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann heute vorstellen will. Sie fürchten um die Existenz der Burgschule – und wollen mit einem eigenen Konzept gegensteuern.

Eigentlich müsste die Grund- und Hauptschule sich keine Sorgen machen. Die katholische Grundschule ist ohnehin gefragt, viele Kinder kommen aus den umliegenden Dörfern. Und die Hauptschule hat – im Gegensatz zu anderen im Kreis – kein Problem, die Zweizügigkeit aufrecht zu erhalten.

Doch seitdem bekannt ist, dass Niedersachsens Kultusministerin mit einer „stärkeren Kooperation von Haupt- und Realschulen“ liebäugelt, ist in der Burgschule die Angst vor der Zusammenlegung mit einer Realschule groß. Sollte die Hauptschule umsiedeln und die Burgschule zum reinen Grundschulstandort werden, wäre das Nachmittagsangebot gefährdet. „Dazu würden uns die Lehrerstunden fehlen“, sagt Jan Schönaiach von der Schulleitung auf PN-Anfrage.

Die Spannung ist groß, in welche Richtung die Landesschulpolitik steuert. Um den Standort zu stärken, hat sich die Burgschule etwas einfallen lassen. „Wir wollen mehr Schüler, die unsere Grundschule besuchen, hier halten“, so Schönaiach. Zurzeit bleiben nur etwa fünf Kinder pro Jahrgang – die übrigen wechseln zu anderen Schulen, obwohl an der Burgschule alle Sekundarabschlüsse möglich sind.

Künftig, so der Plan, sollen die Schüler noch gezielter gefördert und



Gestern waren etliche Schüler der Burgschule im Karnevals-kostüm zur Schule gekommen. Das Miteinander von Grund-schülern und älteren Schülern sei vorbildlich, sagt die Schulleitung. PN-Foto: Bode

gefordert werden. In Mathe und Deutsch soll es möglich sein, am Unterricht des jeweils älteren oder jüngeren Jahrgangs teilzunehmen – je nachdem, ob jemand zum Überflieger tendiert oder einen Anschub braucht.

Für die fünften Klassen beginnt dieses Angebot nach den Sommerferien. Das Interesse der Eltern sei groß, so Schönaiach. Interessant be-

sonders für Schüler mit gymnasialer Empfehlung ist auch die neue Französisch-Arbeitsgemeinschaft. Einen „behüteten“ Übergang von der Grund- auf die weiterführende Schule will die Burgschule bieten, indem in der Sekundarstufe Lehrer unterrichten, die die Schüler schon aus der Grundschule kennen.

Das alles darf die Burgschule ohne ausdrückliche Genehmigung des

Landes umsetzen. Für eine Neuerung aber ist sie auf das Einverständnis des Ministeriums angewiesen: Die Burgschule will den Zusatz „Hauptschule“ im Namen loswerden. Schönaiach erklärt, warum: „Schüler mit Realschulabschluss, auf deren Zeugnis Hauptschule steht, haben es schwerer. Viele Betriebe bevorzugen Realschüler. Der Ruf der Hauptschule hat gelitten.“

Schullandschaft

Lehrer-Warnstreik am Mittwoch in Hannover

KREIS PEINE. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Peine ruft Lehrer für Mittwoch, 25. Februar, zur Teilnahme an einem Warnstreik- und Aktionstag in Hannover anlässlich der Tarifrunde 2009 auf. Um 10.37 Uhr und 12.37 Uhr fahren Züge vom Bahnhof Peine nach Hannover ab. Dort wird der Demonstrationzug vom Schützen- zum Opernplatz ziehen. Gegen 13 Uhr ist auf dem Opernplatz eine Kundgebung geplant.

PAZ

Lehrer demonstrieren in Hannover

Peine (tk). Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in Peine ruft alle Lehrer und Angestellten der Schulen dazu auf, morgen am Streik- und Aktionstag in Hannover teilzunehmen. Abfahrt der Züge in Peine ist stündlich von 10.37 bis 12.37 Uhr. In Hannover wird es laut Gewerkschafter Peter Baumeister einen Demonstrationzug vom Schützenplatz bis zum Opernplatz geben. Gegen 13 Uhr ist dort eine Kundgebung vorgesehen.

Baumeister betont: „Das Angebot der Finanzminister ist eine Mogelpackung, denn unterm Strich bleiben von den verlangten 8 Prozent mehr Lohn nur 2,1 Prozent übrig. Die von uns geforderten Verbesserungen bei Eingruppierung und Einstufung wurden von ihnen zurückgewiesen. Und Probleme bei der Einstellung neuer Lehrkräfte werden nicht gesehen. Das sind alles Provokationen, denen begegnet werden muss.“

Aus der Firma ans Lehrerpult

Bildungsministerin Schavan: Unternehmen sollen Mitarbeiter an Schulen ausleihen

Von Dirk Breyvogel

BRAUNSCHWEIG. Stellen Sie sich vor: Ihr Kind geht zur Schule, und nicht mehr Lehrer unterrichten, sondern Ingenieure, Physiker oder Förster lehren an Gymnasien, Gesamt-, Real- und Hauptschulen in unserer Region.

Unvorstellbar? Geht es nach Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) könnten Mitarbeiter aus den Forschungsabteilungen von VW, Siemens oder der Salzgitter AG zeitweise die Unternehmen verlassen und an die Schultafel wechseln. Schavan fordert Firmen dazu auf, ihre Top-Kräfte wegen des Lehrermangels für den Schulunterricht

freizustellen. Hintergrund ist eine vom Münchener ifo-Institut veröffentlichte Studie des Bildungsökonom Ludger Wößmann. Diese kommt zu dem Schluss, dass lediglich Lehrer an Gymnasien einen Abiturschnitt erreichen, der auf dem Niveau anderer Uni-Absolventen liegt. Die provokante These: Gute Schüler wechseln nicht ins Lehramt, sondern in die freie Wirtschaft, schlechte Schüler werden Lehrer – als Notlösung.

Sowohl der Philologenverband als auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) in Niedersachsen kritisieren die Vorschläge



Ministerin
Annette Schavan.

der Ministerin. „Das läuft wieder nach dem Motto: Jeder kann Lehrer sein. Doch wenn wir hochspezialisierte Wissenschaftler ohne didaktische und pädagogische Kenntnisse auf die Schüler loslassen, macht das für beide Seiten keinen Sinn“, erklärt der

Vorsitzende des Philologenverbandes Guillermo Spreckels. „Das ist Schwachsinn“, sagt der GEW-Vorsitzende Eberhard Brandt.

Unternehmen aus der Region finden Schavans Vorschlag interessant. Der Unterricht wäre sicherlich praxisnäher, teilt Eon-Avacon aus Helmstedt mit. **► NIEDERSACHSEN**

Schullandschaft

Ministerin will Manager als Lehrerersatz

Beitrag gegen Pädagogemangel oder „Nonsens“? Annette Schavan löst Wirbel in Berlin aus

VON ALEXANDER DAHL

Berlin. Manager als Lehrerersatz in den Schulen: Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) löste mit dieser Forderung in Berlin einigen Wirbel aus. Dem Vorstoß folgte umgehend eine vielschichtige Kritik; Unterstützung erhielt sie für ihren Vorstoß nicht, mit Hilfskräften dem Pädagogemangel in mehreren Fächern zu lindern. „Sinnvolle Impulse“ für den Unterricht in Mathematik oder Physik könnten etwa Ingenieure geben, hatte Schavan noch geraten.

Der Vorschlag sei nicht neu, außerdem müssten Wirtschaftsexperten auch „etwas verständlich erklären und vermitteln können“, sagte Harry Tesch (CDU), Bildungsminister in Mecklenburg-Vorpommern und derzeit Präsident der Kultusministerkonferenz (KMK). Josef Kraus, Chef des deutschen Lehrerverbandes, bezeichnete Schavans Idee als „aussichtslos“. Bundesweit fehlten etwa 20 000 Lehrer mit wöchentlich 500 000 Unterrichtsstunden. Dies könnte die Industrie nicht abdecken. Der Mangel sei in den Realschulen und Gymnasien am größten in den Fächern Mathematik, Physik und Latein. In den beruflichen Schulen gebe es zu wenig Pädagogen vor allem für Elektrotechnik, Metalltechnik und Wirtschaftspädagogik.

Sachens Kultusminister Roland Wöler (CDU) bemängelte, dass den Hilfskräften „fachdidaktische Fähigkeiten“ fehlten. Die Linkspartei sprach von einem „Ausdruck der Hilflosigkeit“. Die

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) bezeichnete Schavans Vorschlag sogar als Nonsens.

Die CDU-Politikerin versuchte am Montag zurückzurudern – sie sehe sich von der „Bild“-Zeitung missverstanden, sagte ihr Sprecher. Letztlich gehe es nicht um einen kontinuierlichen Einsatz als Lehrer, sondern darum, dass schulfremde Experten durch gelegentliche Auftritte im Unterricht die Begeisterung für ihren Beruf wecken. „Das kann der Ingenieur im Fach Mathematik so gut wie ein Schauspieler, der etwa Sprechunterricht gibt“, sagte Schavans Sprecher.

Heftig diskutiert wurde Schavans Idee auch deshalb, weil eine Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts ifo aus München bekannt wurde, der zufolge oft jene Schüler sich für den Lehrerberuf entscheiden, deren Notendurchschnitt im Abitur nicht so gut ist. Aus der CDU wurden daraufhin Stimmen laut, die forderten, dass nur Abiturienten mit einem Notendurchschnitt von 2,0 und besser zum Lehramtsstudium zugelassen werden dürfen. Schavans Sprecher kritisierte, dass für die Studie Daten aus dem Jahr 1997 zugrunde gelegt worden seien. KMK-Präsident Tesch wandte ein, dass gute Noten kein Indiz dafür seien, dass jemand auch die Befähigung zum guten Lehrer besitze. Außerdem rügte er die Abwerbekampagnen einiger Länder um Lehrer und plädierte für „bundesweit einheitliche Eckdaten bei der Besoldung“.



NACHGEFRAGT ...

... bei BARBARA DOM, Leiterin Bildung bei der BDA.

„Eignung prüfen“

Wirtschaftskräfte als Lehrerersatz: Ist das überhaupt vorstellbar?

Unternehmen kooperieren bereits vielfältig mit Schulen, um insbesondere den Unterricht in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik zu bereichern. Das Engagement der Wirtschaft kann und soll den Unterricht aber nicht ersetzen und schon gar nicht Lehrermangel kompensieren.

Eine Studie belegt, dass oft jene Abiturienten Lehrer werden, die nicht so gute Noten haben. Wie wäre das zu ändern?

Um die am besten geeigneten Menschen für den Lehrerberuf zu gewinnen und erstklassigen Unterricht zu garantieren, muss die Lehrerbildung verbessert wer-

den. Wichtig wäre ein Studium, das neben Fachkenntnissen erzieherische, diagnostische und lernpsychologische Kompetenzen vermittelt.

Anlass für die aktuelle Diskussion ist der Lehrermangel. Was wurde falsch gemacht? Der Lehrerberuf muss attraktiver werden. Neben einem Qualitätssprung in der Lehrerbildung brauchen wir auch frühzeitige Eignungsprüfungen, um spätere Enttäuschungen und Frustrationen im Berufsleben nach Möglichkeit zu vermeiden. Deshalb fordern wir, die Eignungsvoraussetzungen von Studienbewerbern in Beratungsgesprächen zu klären.

Interview: Alexander Dahl

Brauchen Lehrer mehr Impulse von außen?

Heuer



Pressespiegel vom 24.02.2009

Schullandschaft



BRAUNSCHWEIGER
ZEITUNG
PEINER NACHRICHTEN



Pressepiegel vom 24.02.2009

Schullandschaft



BRAUNSCHWEIGER
ZEITUNG
PEINER NACHRICHTEN